

Ein wunderschöner musikalischer Weckruf

KONRAD-MAX-KUNZ-TAGE Die Aufführung des Oratoriums „Paulus“ von Felix Mendelssohn Bartholdy war ein packender, erster Höhepunkt.



VON PETRA BEER-DAUSCH

SCHWANDORF. Der groß angelegte Lobpreis war der prachtvolle Schlusspunkt zum „Paulus“-Oratorium – und spätestens da hatten es Robert Schander und der Schwandorfer Oratorienchor wieder einmal geschafft, vielen Zuhörern eine Gänsehaut zu bereiten. Zweieinhalb Stunden fesselten Chor, Solisten und Orchester die mehr als 300 Konzertbesucher in der Pfarrkirche St. Jakob mit einer intensiven Darbietung – ein absoluter Höhepunkt für die Konrad-Max-Kunz-Tage, der mit Standing Ovations bedacht wurde.

„Wunderschöne Musik“, hatte Dirigent Robert Schander beim Einführungsvortrag zum Oratorium von Felix Mendelssohn Bartholdy angekündigt – zusammen mit dem Oratorienchor Schwandorf, den Solisten Anna-Karina Wild (Sopran), Petr Strnad (Tenor) und Thomas Peter (Bass) sowie dem Orchester Sinfonia Nova hielt er am Sonntagabend Wort. Für die „mordsmäßige Arbeit“, wie Schander es ausdrückte, die der Oratorienchor in den vergangenen Monaten für den „Paulus“ auf sich genommen hatte, belohnten sich die Sängerinnen und Sänger selbst mit einer – wieder einmal – tollen Leistung.

„Bürgergesellschaftlicher Beitrag“

Dieses besondere Engagement hat auch Oberbürgermeister Helmut Hey in seiner Begrüßung aufgegriffen. Denn der Oratorienchor passe wunderbar zur Idee der Konrad-Max-Kunz-Tage. Was Robert Schander und der Oratorienchor seit zehn Jahren gemeinsam machen, sei die moderne, zeitgemäße Variante dessen, was auch Kunz und die Chor- und Sängerbewegung des 19. Jahrhunderts im Sinn hatten – nämlich das Singen in einem Chor als Ausdruck bürgerlicher Selbstrepräsentation, als ein nicht mehr weg zu denkender bürgerschaftlicher Beitrag zum Kulturleben Schwandorfs. Hey dankte Schander und dem Chor dafür im Namen der Stadt.

„Wir feiern heuer nicht nur nur 150 Jahre Bayernhymne und ehren Konrad Max Kunz, sondern wir können uns auch darüber freuen, dass der Oratorienchor Schwandorf zehn Jahre alt wird.“

OBERBÜRGERMEISTER HELMUT HEY
BEI DER BEGRÜßUNG

Auch „Paulus“ sei für einen Oratorienchor geschrieben worden, den 1818 gegründeten „Frankfurter Cäcilienverein“, der unter dem Namen „Cäcilienchor“ bis heute fortbesteht und der damit einer der ältesten Chöre Deutschlands ist. „Sie sehen, ich gehe fest davon aus, dass die ersten zehn Jahre nur der Anfang einer langen Tradition sind“, so Hey an die Adresse des Oratorienchors.

Als Felix Mendelssohn Bartholdy den Cäcilienchor 1831 zum ersten Mal gehört hat, hat er gesagt: Die Leute singen mit so viel Feuer und so zusammen, dass es eine Freude ist! „Das wird das Mindeste sein, was wir nach der heutigen Aufführung sagen werden“, war OB Hey überzeugt und sollte damit recht behalten.

Warum aber passt ein Werk von Felix Mendelssohn Bartholdy überhaupt



Oberbürgermeister Helmut Hey (links) dankte Robert Schander und dem Oratorienchor für ihr Engagement in den vergangenen zehn Jahren.

in die Konrad-Max-Kunz-Tage? Die Chor- und Sängerbewegung des 19. Jahrhunderts ist das verbindende Glied. Denn mit seinem Oratorium „Paulus“, zwischen 1832 und 1836 für den Frankfurter Cäcilien-Verein geschrieben, hat Mendelssohn Bartholdy eines der Hauptwerke dieser Bewegung geschaffen. Und in deren Geist wirkte Konrad Max Kunz ab 1838 als Chorleiter in München.

Mit der Melodie des Choralis „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ beginnt die Ouvertüre des Oratoriums – und damit ist die Richtung vorgegeben. Mendelssohns „Paulus“ ist nicht nur aus musikhistorischer Sicht als Weckruf zu verstehen, sondern auch aus theologischer, wie der künstlerische Leiter des Konrad-Max-Kunz-Tage Thomas Göttinger in einer kurzen Einführung zum Werk schreibt. Denn das Thema des Oratoriums ist die Wandlung vom Saulus zum Paulus.

Stephanus als erster christlicher Märtyrer wird von fanatisch gesetzestreuen Juden gesteinigt. Auch Saulus von Tarsus wütet als Eiferer für die Überlieferung der Väter unbarmherzig gegen die christlichen Gemeinden. Doch auf dem Wege nach Damaskus hat er, wie die Apostelgeschichte dreimal berichtet, die Vision des Aufstandes. Im Innersten getroffen, für drei Tage zunächst mit Blindheit geschlagen, wird er nach diesem Damaskus-Erlebnis unter dem Namen Paulus ein Missionar des Christentums. Von seinem Wirken und seiner Verfolgung erzählt der zweite Teil des Oratoriums.

Kinderchor sang die Choräle

Die Choräle spielen eine wichtige Rolle in Mendelssohns „Paulus“. Sie sind mit ihrer dezent romantischen Musiksprache ein Ruhepol in dem teils dramatischen Geschehen. Dieser Effekt wurde am Sonntagabend noch dadurch verstärkt, dass die Choräle vom Kinderchor gesungen wurden, einstimmig mit Orchesterbegleitung. Und auch sonst hatte Maestro Robert Schander die eine oder andere Veränderung für seinen ganz eigenen „Paulus“ vorgenommen.

Der Oratorienchor überzeugte aber nicht nur bei den klanggewaltigen hymnischen Passagen, sondern auch bei den ganz leisen Tönen: Peitschend kam die Forderung „Steinigt ihn“ daher – glockenklar, fast sphärisch dagegen sprachen Sopran und Alt aus dem Himmel zu Saulus.

Der Leistung des Chors in nichts nach standen die Solisten des Abends. Die schöne Sopran-Stimme von Anna-Karina Wild hat Robert Schander im Oratorienchor entdeckt. Sie überzeugte bei den erzählenden Passagen ebenso wie etwa bei der Jerusalem-Arie.



Die Stimme von Sopranistin Anna-Karina Wild (Sopran) hat Robert Schander vor einigen Jahren im Oratorienchor entdeckt.



Thomas Peter (Bass) bewies wieder einmal seine Klasse.



OB Hey überreichte den Solisten und Dirigent Robert Schander Blumen.



Dirigent Robert Schander lenkte Chor, Solisten und Orchester sicher durch das Oratorium.

Fotos: Petra Beer-Dausch

ORATORIUM „PAULUS“ – DIE AUSFÜHRENDE

› Solisten:

Anna-Karina Wild, Sopran: Mit sieben Jahren begann sie mit den Klavierspielen. Sie sang zunächst im Kinderchor, schließlich im Konzertchor Nürnberg. Nach dem Abitur studierte Anna-Karina Wild Zahnmedizin. Als Mitglied im Oratorienchor Schwandorf entdeckte Robert Schander ihre Stimme. Seit mehr als drei Jahren erarbeitet sie mit ihm vielschichtige Lieder und Arien aus Oper und Konzert. Ihre große Zuneigung gilt den Oratorien und geistlicher Musik aus der Zeit des Barock und der Klassik.

Petr Strnad, Tenor: Strnad wurde in Brno (Tschechien) geboren und studierte an der Musikhochschule in Prag. Er war an den Theatern von Pilsen und Kaiserslautern sowie am Staatstheater Kassel engagiert, Auftritte führten in schon nach Tronheim, Wien oder Tokio.

Thomas Peter, Bass: Der gebürtige Nürnberger studierte an der Musikhochschule Frankfurt Gesang (1988 künstlerische Reifeprüfung und Diplom, anschließend weiterführende Studien). 1988 bekam Peter ein Engagement als lyrischer Bariton an den Städtischen

Bühnen Krefeld/Mönchengladbach, seither Gastverträge an verschiedenen Theatern. Peter wirkte wiederholt bei den Heidelberger sowie den Herrnsheimer Schlossfestspielen mit, bei Kirchenkonzerten, Liederabenden, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen im In- und Ausland.

› Oratorienchor Schwandorf
› Kinderchor der Musikschule Schwandorf
› Orchester Sinfonia Nova
› Orgelcontinuo: Prof. Jiri Kotuc
› Gesamtleitung: Robert Schander

Eindringlich waren die Abschnitte von Tenor Petr Strnad, der auch hervorragend mit Bass Thomas Peter harmonierte, was das Duett zwischen Paulus und Barnabas noch schöner machte. Thomas Peter ist ja quasi schon ein „alter Bekannter“ in Schwandorf, der mit seiner schönen

Bass-Stimme auch beim „Paulus“ Glanz-Punkte setzte.

Chor, Solisten und Orchester haben am Sonntag einen wunderschönen musikalischen Weckruf in die St. Jakobs-Kirche gezaubert und die Zuhörer die Wandlung des Saulus zum Paulus eindrucksvoll miterleben lassen.

So eindrucksvoll, dass sich vielleicht nicht nur die Verfasserin dieser Zeilen nach dem zweieinhalbstündigen Konzert beim Blick auf die Uhr verwundert die Augen gerieben hat. Die Zeit war schnell vergangen – angesichts der wunderschönen Musik fast zu schnell.